

Abdelkrim, die Schlacht von Anoual und der Rif-Krieg

Erinnerung an einen vergessenen Krieg

Eine ganze spanische Armee war gefallen. Zwanzigtausend Soldaten, aufgerieben Ende Juli des Jahres 1921 bei dem Rif-Dorf Anoual, von tausend schlecht ausgerüsteten, kaum ausgebildeten Kämpfern. Mohammed ben Abdelkrim el Khattabi, ihr Anführer, hatte alles andere beabsichtigt, als Spanien diese Niederlage zuzufügen. Er hatte den spanischen General Sylvestre eigentlich nur zu Verhandlungen zwingen wollen, der kurz davor stand, die Bucht von Al Hoceima einzunehmen, wie geschaffen für die Landung von Verstärkungen von See her. Vom spanischen König Alfons XIII. dazu gedrängt, setzte Sylvestre bis zuletzt auf den militärischen Sieg. Doch er hatte seine Stellungen nicht ausreichend befestigt. Abdelkrim begann, Sylvestres Heer zu isolieren, woraufhin der General in Panik geriet und am 22. Juli 1921 den Rückzug befahl. Aus sicherer Deckung unter Feuer genommen, flüchteten die spanischen Soldaten, warfen ihre Waffen fort, um verloren im Feindesland zu verdursten, ihren Verwundungen zu erliegen oder von der einheimischen Bevölkerung massakriert zu werden, die sich plötzlich auch dort gegen Spanien erhob, wo es sie bereits fest unter seiner Herrschaft wähnte. Im Osten des Rif blieb Spanien wenig mehr als Melilla, das nur durch das Zögern Abdelkrims der Einnahme entging.

Anoual war der Wendepunkt in einem seit Jahren dauernden Krieg, der jedoch kaum internationale Aufmerksamkeit gefunden hatte. Die 1920 begonnene spanische Offensive hatte diesen Krieg mit der bedingungslosen Unterwerfung der Rif-Kabylen beenden sollen. Statt dessen eskalierte er mit der Schlacht von Anoual, und es gelang den Rif-Kabylen nicht nur, sich über fünf Jahre lang weiter gegen Spanien und bald sogar Frankreich zu behaupten, sondern mit der Gründung eines eigenen Staates, der Rif-Republik, zugleich Perspektiven für eine Befreiung der Kolonien zu weisen. Niemand hatte erwartet, daß sich der Widerstand gegen den Kolonialismus in solcher Intensität und gerade in Marokko äußern würde. Die "marokkanische Frage" galt seit langem als gelöst: In mehreren zwischen den europäischen Kolonialmächten und den USA ausgehandelten Abkommen, so auf der Konferenz von Algeciras 1906, war Marokko zwischen Frankreich und Spanien aufgeteilt worden. Frankreich, das in der Folge zügig in der Eroberung Marokkos voranschritt und 1912 die Besiegelung des Protektoratsstatuts durch den marokkanischen König Hafiz erzwang, hatte ursprünglich das gesamte Land für sich beansprucht. Im Norden, an der Meerenge von Gibraltar, wollte Großbritannien aber keinen ebenbürtigen Konkurrenten dulden. Selbst war es zu sehr in anderen Teilen der Welt beschäftigt. So wurde Spanien zu Englands "Wachhund am Mittelmeer" bestellt, das zwar eines der ärmsten Länder Europas war, aber auf eine lange, bruchlos an die mittelalterliche Reconquista anschließende Tradition kolonialer Unternehmungen in Marokko zurückblickte.

Das Rif-Gebirge

Das Rif-Gebirge, in das zuvor kaum je ein Europäer seinen Fuß gesetzt

hatte, wurde Ende des 19. Jahrhunderts zum Ziel von Industriellen wie den Brüdern Mannesmann, die dort Minenkonzessionen erwarben. Denn Bodenschätze wurden im Rif in großen Mengen vermutet: Die Blei-, Kupfer-, gar Goldvorkommen des Gebirges wurden legendär - und sollten es bis heute bleiben.

Seit dem 17. Jahrhundert unterhielt Spanien im Norden Marokkos ein weitverzweigtes Netz von Informanten und Agenten. Wer immer Einfluß hatte, wurde bezahlt, diesen im Interesse Spaniens geltend zu machen. So prägten nicht allein natürliche Gegebenheiten und alte Traditionen die archaischen Lebensbedingungen der Rif-Kabylen um die Wende zum letzten Jahrhundert: Die Bauern bearbeiteten das karge Land, das seine zwei- bis dreihunderttausend Einwohner kaum ernähren konnte, mit Gerätschaften aus Holz. Trockene Winter bedingten spärliche Ernten. Im Frühjahr zogen die Männer fort, um fernab nach Arbeit zu suchen. Es gab keine Straßen, kaum Schulen oder medizinische Versorgung. Der Aberglaube, den es statt dessen gab, die Herrschaft der Marabuts und Kuids, die Blutrache und die Fehden zwischen den verschiedenen Stämmen, das alles wurde seit langem von eben jenen unterstützt und verstärkt, die vorgaben, in dem unterentwickelten, ja buchstäblich barbarischen, berberischen Rif für Recht und Ordnung sorgen zu wollen: den Spaniern und ihren Kollaborateuren. Bei der militärischen Durchsetzung seiner derartig vorbereiteten "zivilisatorischen Mission" aber stieß Spanien auf erhebliche Widerstände nicht nur seitens der Rif-Kabylen, die sich seinem Einfluß hartnäckig entzogen, sondern auch der Kriegsgegner im eigenen Land, die regelmäßig die Entsendung stärkerer Truppenverbände verhinderten.

Abdelkrim war als Kaid von Melilla und Redakteur des dortigen "Telegrama del Rif" lange ein überzeugter Anhänger Spaniens, um der Zukunft des Rif willen: Gemeinsam mit Spanien, auf der Grundlage von Verträgen, sollte das Gebirge wirtschaftlich erschlossen, sollte aus den Einkünften unter anderem von Minenkonzessionen der Aufbau eines modernen Rif, das neben Europa bestehen könne, finanziert werden. Scharf griff Abdelkrim dagegen die französische Kolonialherrschaft an, unter der die marokkanische Wirtschaft kompromißlos ausgebeutet und den Erfordernissen Frankreichs unterworfen wurde. Niemand hinderte ihn daran, denn noch betrieb er ja Propaganda für die Spanier. Erst als Abdelkrim nach Beginn des Ersten Weltkriegs die Partei der Achsenmächte ergriff, die das Osmanische Reich zu ihren Verbündeten zählten und insbesondere den Muslimen die Freiheit von jeder Kolonialherrschaft versprachen, und auf der Selbständigkeit des Rif neben Spanien zu bestehen begann, wurde er von den neutralen, aber dennoch die Deutschen heimlich unterstützenden Spaniern festgenommen und wegen Hochverrats ein Jahr lang inhaftiert. Unmißverständlich wurde Abdelkrim zu verstehen gegeben, daß er in spanischen Diensten auch nur spanische Interessen vertreten dürfe. Abdelkrim wurde klar, daß ein selbständiges Rif dabei nie vorgesehen war.

Das Ende des Ersten Weltkriegs brachte Marokko keinen Frieden.

Frankreich setzte seine Eroberungen fort, während Spanien über die Kontrolle der Küstenregion im Nordwesten Marokkos sowie des Gebiets um Melilla nicht hinauskam. Frankreich drohte Spanien: Es solle entweder sein Protektoratsgebiet vollständig besetzen, oder es müsse damit rechnen, es an Frankreich zu verlieren. Da keine Zeit zu verlieren war, schritt Spanien jetzt zur entscheidenden Offensive gegen das Rif. Doch mit Abdelkrim war mittlerweile ein Gegner erwachsen, der den Traum von einem unabhängigen Rif auf keinen Fall aufgeben wollte. Während er noch mit spanischen Industriellen, die jedoch bereits die Sprache des Militärs sprachen, über die gemeinsame wirtschaftliche Erschließung des Rif verhandelte, versuchte Abdelkrim, die Rif-Kabylen im Widerstand gegen den spanischen Vormarsch zu einen. Die 1920 von den Spaniern eroberte Stadt Chauen im Westen des Gebirges, die den Rif-Kabylen als heilig gilt, zeigte, was von Spanien im Fall einer Besetzung des Rif zu erwarten war: Allen Zusagen des befehlshabenden spanischen Generals Castro Girona zum Trotz schändeten die Eroberer Moscheen, verhöhnten den Islam und begegneten den Rif-Kabylen mit grausamer Menschenverachtung. Wohin immer es seinen Machtbereich ausdehnte, verwandelte Spanien den Norden Marokkos in eine "Mischung aus Schlachtfeld, Bordell und Taverne," wie es der spanische Schriftsteller Arturo Barea beschrieb.

Abdelkrim rief zum Jihad auf, doch konnte er zunächst nur wenige Kämpfer für sich gewinnen. Er hatte nicht nur die Kollaborateure, die durch Spanien reich geworden waren, gegen sich, sondern auch deren Gegner, die sich Abdelkrims Vergangenheit in spanischen Diensten erinnerten. Sein Erfolg bei Anoual brachte jedoch die Wende. Von den Stämmen des Rif zu ihrem militärischen Anführer und Emir ernannt, gelang es ihm, zuerst gegen Spanien, später auch gegen Frankreich die Strategie des Guerillakriegs, die einst Spanien selbst zum Sieg über Napoleon verholfen hatte, zu vervollkommen. Ho Tsching Ming sollte sich auf Abdelkrim berufen, Lenin, Tito und Mao Tse-Tung zählten zu seinen Bewunderern. Es gelang Abdelkrim, die Front gegen Spanien zu stabilisieren, obwohl die Rif-Kabylen selbst nie mehr als 7000 reguläre Soldaten bei 100.000 waffenfähigen Männern zählten. 1923 schließlich rief Abdelkrim die Rif-Republik aus. Er ließ eine Verfassung ausarbeiten und setzte ein Parlament aus Abgeordneten aller Stämme ein, schuf eine einheitliche, zivile Verwaltung und eine an der Scharia orientierte, gegenüber dem Gewohnheitsrecht fortschrittliche Rechtsprechung, er brach die Macht der Kaida und Marabuts, begann mit dem Bau von Straßen, Brücken und Telefonverbindungen.

Verzweifelt versuchte die Rif-Republik, internationale Anerkennung zu gewinnen. Sie forderte das Recht auf Selbstbestimmung ein. Aber überall sollten die Delegationen Abdelkrims abgewiesen werden, sei es von den Außenministerien in Paris und London, sei es vom Haager Gerichtshof. Kaum ein wahres Wort erschien über das Rif in der europäischen Presse. Das hieß nicht, daß Europa das Schicksal des Rif gleichgültig war, im Gegenteil: Das Beispiel eines kleinen afrikanischen Landes, das erklärte, sich selbst regieren zu können, und das dazu womöglich noch über ausreichende Ressourcen in Form von

Bodenschätzen verfügte, durfte auf keinen Fall Schule machen: In ganz Marokko wurden bereits Verlautbarungen der Rif-Republik verteilt, auf einer islamischen Konferenz in Kairo wurde Abdelkrim gar für das Amt des Kalifen vorgeschlagen, in Frankreich entstand aus der Opposition gegen den Rif-Krieg die erste internationale Solidaritätsbewegung. Die Antwort ließ nicht auf sich warten: Sympathie mit dem Rif wurde in Spanien als feindliche Propaganda und Hochverrat gebrandmarkt, die Kommunistische Partei verboten. Primo de Rivera, der durch einen Putsch an die Macht kam, brachte den letzten Widerstand der Gegner des Rif-Kriegs zum Verstummen. Zur Niederschlagung der Rif-Republik war den Kolonialmächten am Ende jedes Mittel recht.

Giftgas

Kurz nach der Niederlage von Anoual fragte Spanien das Deutsche Reich, ob es nicht beim Ausbau seiner Giftgasfabrikation behilflich sein könne. Insbesondere verlangte Spanien nach Gelbkreuz, das damals nur Deutschland in größeren Mengen herzustellen imstande war. Nach dem Vertrag von Versaille wäre Deutschland verpflichtet gewesen, seine Restbestände an Giftgas und deren Produktionsanlagen zu vernichten. Doch es hatte beides lediglich vor dem Zugriff der Alliierten verborgen und setzte die Entwicklung von Massenvernichtungsmitteln unter der Leitung Fritz Habers und des Chemiewaffenfabrikanten Hugo Stoltzenberg insgeheim fort. Deutschland kam der spanischen Bitte nach, obwohl dies Großbritannien und wahrscheinlich auch Frankreich nicht verborgen bleiben konnte. 1918 war Haber für seine Forschungen auf dem Gebiet der Düngemittelgewinnung mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet worden. In seiner Preisrede hatte er den Tod durch Massenvernichtungsmittel als "höheres Sterben" bezeichnet. Ab 1922, dem Jahr, in dem Giftgaseinsätze international geächtet wurden, wurde dieser "höhere Tod" planmäßig ins Rif getragen, warfen spanische Flugzeuge in großen Mengen Gelbkreuz-Bomben auf das Rif, in dem sich, abgesehen von den unmittelbaren, zumeist tödlichen Verletzungen durch das Gas, scheinbar rätselhaft, an Typhus erinnernde Epidemien auszubreiten begannen, was eine Folge der Aufnahme des Giftes über Lebensmittel war. Der Rif-Krieg war der erste aerochemische Krieg der Geschichte.

1924 folgte die nächste kriegsentscheidende Maßnahme gegen die Rif-Republik, diesmal von Seiten Frankreichs, das nach dem Grundsatz *Divide et impera!* bis dahin ebenso die Rif-Kabylen wie auch Spanien mit Waffen beliefert hatte. Unter dem Vorwand, einem verbündeten Stamm gegen Abdelkrim beistehen zu müssen, überschritten französische Truppen den Grenzfluß Ouergha, besetzten die fruchtbaren Ebenen südlich des Rif und schnitten dieses von seiner Lebensmittelversorgung ab. Abdelkrim, der versucht hatte, trotz seiner früheren Gegnerschaft zu Frankreich diesem den festen Willen zu friedlicher Nachbarschaft zu signalisieren, sah keine andere Wahl, als entweder zu verhungern oder aufzugeben oder aber einen letzten Ausweg zu suchen: 1925 befahl er den Angriff auf das französische Protektorat, und wie bei Anoual gelang den Rif-Kabylen, was niemand für möglich gehalten hatte: Sie

durchbrachen die französischen Linien und standen wenig später kurz davor, Fès und Taza einzunehmen sowie die Landverbindung zwischen Französisch-Marokko und Algerien zu unterbrechen. Für einen Moment schien nach der spanischen auch die französische Kolonialherrschaft in Nordafrika in Frage zu stehen. Was folgte, waren dennoch unabwendbar Agonie und Niederlage des Rif. Spanien und Frankreich mobilisierten 800.000 Soldaten gegen das Rif, darunter viele marokkanische Hilfstruppen, geködert unter dem Vorwand, das Sultanat und den Islam gegen einen Aufrührer zu verteidigen. Drei Soldaten standen gegen jeden Rif-Kabylen, ob Mann, Frau oder Kind. 1,8 Milliarden Francs ließ sich allein Frankreich den Krieg kosten. Beide Kolonialmächte zusammen verfügten über 300 Flugzeuge, darunter ein Geschwader aus den USA.

1926 brach der Widerstand des Rif in Folge einer gemeinsamen spanisch-französischen Offensive zusammen. Unweit von dort, wo der Krieg fünf Jahre zuvor eskaliert war, nahe der Bucht von Al Hoceima, landeten spanische Truppen von See her und stießen im Rif vor, um sich mit den von Süden vordringenden Franzosen zu vereinen. Am 27. Mai 1926 ergab sich Abdelkrim Frankreich, und ein Jahr später sollte der letzte Stamm der Rif-Kabylen seine Waffen niederlegen. Abdelkrim war von Frankreich zugesichert worden, nach zwei Jahren des Exils nach Marokko zurückkehren zu können. Als er jedoch mit seiner Familie auf der französischen Insel Réunion fernab im Indischen Ozean ankam, mußte er erfahren, daß Frankreich ihn bis an sein Lebensende dorthin verbannt sehen wollte. 1947 wurde Abdelkrim gegen den Einspruch des spanischen Diktators Franco, dessen Laufbahn als Soldat der spanischen Fremdenlegion im Rif-Krieg begonnen hatte, gestattet, nach Frankreich übersiedeln zu können. Als das Schiff mit Abdelkrim und den Seinen jedoch im Suez-Kanal eintraf, erwartete ihn eine Delegation nordafrikanischer Exilpolitiker mit der Zusage des ägyptischen Königs Faruk, Abdelkrim Asyl in Kairo zu gewähren. Abdelkrim nahm an. Zwanzig Jahre nach dem Ende des Rif-Kriegs begann so seine zweite politische Existenz, zunächst als Leiter der Nordafrika-Sektion der Arabischen Liga. Bald distanzierte er sich von den Methoden und Zielen der späteren Führer der nordafrikanischen Staaten, und trotz der Bitte des marokkanischen Königs Mohammed V. sollte er nie wieder nach Marokko zurückkehren. Dennoch förderte er weiterhin Unabhängigkeitsbewegungen und die Einheit der arabischen Welt. Staatsmänner wie Gamal Abdel Nasser suchten seinen Rat. Mohammed ben Abdelkrim el Khattabi, bis heute in Marokko als Revolutionär und Freiheitskämpfer verehrt, starb am 6. Februar 1963 im Alter von 81 Jahren in Kairo.

Erschienen in: inamo Nr. 26, Jahrgang 7, Sommer 2001

Literatur:

Abd El Krim, Memoiren. Mein Krieg gegen Spanien und Frankreich. Mit einem Anhang: Debatten über den Rifkrieg in der französischen Kammer (1927) Dresden

Alvarez, Jose E., The Betrothed of Death. The Spanish Foreign Legion

During the Rif Rebellion, 1920-1927, Contributions in comparative colonial studies 40 (2000) Westport, Conn.

Asrouti, Fouzia, Der Rif-Krieg 1921-26. Eine kritische Untersuchung des gesellschaftlichen Transformationsprozesses unter Muhammad Ibn Abd al-Karim al Hattabi, Islamkundliche Untersuchungen 275 (2007) Berlin

Ayache, Germain, Études d'histoire marocaine, Collection Atlas (1983) Rabat

Chikhi, Jamal, Abdelkrim El Khattabi und der Rifkrieg 1920 - 1926 (1998) Rabat

Courcelle-Labrousse, Vincent - Marmié, Nicolas, La Guerre du Rif. Maroc 1921 - 1926 (2008) Paris

Furieux, Rupert, Abdel Krim. Emir of the Rif (1967) London

Rudibert Kunz, Rolf-Dieter Müller, Giftgas gegen Abd el Krim. Deutschland, Spanien und der Gaskrieg in Spanisch-Marokko 1922 - 1927, Einzelschriften zur Militärgeschichte 34 (1990) Freiburg i.B.

Sasse, Dirk, Franzosen, Briten und Deutsche im Rifkrieg 1921-1926. Spekulanten und Sympathisanten, Deserteure und Hasardeure im Dienste Abdelkrims, Pariser Historische Studien Bd. 7 (2006) München()

Sender, Ramón J., Imán. Kampf um Marokko (1931) Berlin

Woolman, David S., Rebels in the Rif. Abd el Krim and the Rif Rebellion (1969) Stanford, Calif.

Jörg Tiedjen 2001